

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Merope**

**Voltaire**

**Halle a.S., 1910**

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-89801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89801)

Narbas. Weß Blut will man vergießen?  
 Meropes und des Königs Nam' erfüllt  
 Die Lüfte.

Eurykles. Dank den Himmlischen! Die Wege  
 Sind frei. Nun komm' sogleich. Wir wollen sehen,  
 Ob es zu leben, ob's zu sterben gilt. (Ab.)

### Sechste Szene.

Narbas (allein).

Narbas. Auf! — Nicht mit gleichem Schritt kann ich dir  
 folgen.

Ihr Götter, kräftigt diesen matten Arm,  
 Der oft für meinen Fürsten sich bewährte,  
 Daß ich ihm wenigstens des Lebens Rest  
 Noch opfern kann. Doch schnell hinweg! (Ab.)

### Siebente Szene.

Narbas. Ismene.

Narbas. Bist du's, Ismene? Welch ein Anblick! Bitternd  
 Und atemlos! Bist du es, die ich sehe?

Ismene. Laß mich erst zu mir kommen, laß  
 Mich Atem holen.

Narbas (heftig): Lebte mein Schützling noch?  
 Was wird aus Meropen?

Ismene. Kaum find' ich mich aus der Erregung wieder . . .  
 Durch dieses Volkes Massen hergedrängt . . .

Narbas. Was macht Agisth?

Ismene. Er ist der würd'ge Sproß  
 Der Götter. Denn der Streiche furchtbarsten  
 Hat seine Hand geschlagen. Der Alcide,  
 Der nie besiegte, selbst hat nie so eine  
 Erstaunenswerte Ruhmestat vollbracht.

Narbas. Mein Sohn! Mein König, den ich aufgezogen!

Ismene. Schon stand das Opfertier im Schmuck bereit,  
 Der Altar strahlte von den Hochzeitsfadeln  
 Und Polyphont, der Unmensch, reichte schon  
 Der Königin die so verhaßte Hand.  
 Der Priester sprach den heil'gen Segensspruch  
 Und Merope ging traurig zum Altare

Voltaire, Merope.



Inmitten ihrer jammernden Getreuen,  
 In meinen Armen zitternd, und sie wünschte  
 Sich statt der Hochzeit Tod und Grabesruh'.  
 Das Volk sah alles an in tiefem Schweigen.  
 Da — grad in diesem Augenblick — durchbricht  
 Ein Jüngling den geweihten Festeskreis.  
 Ein göttergleicher Held. Es ist Agisth.  
 Er eilt heran, er schwingt sich zum Altare,  
 Faßt dort mit sicherer Hand das Opferbeil,  
 Das schon geweiht fürs Fest der Götter. Schneller  
 Ist nicht der Blitz. Ich sah's mit eignen Augen,  
 Sah ihn, der jenen übermüt'gen Schuft  
 Zu Boden schlug. „Tyran, stirb“, rief er aus,  
 „Nehmt, Götter, euer Opfer!“ — Er, der  
 Der Helfershelfer war bei allen Freveln,  
 Er, der seinen Herrn im Blute schwimmend  
 Am Boden sieht, hebt mutig seine Hand,  
 Um den Tyrann zu rächen. Und Agisth  
 Muß wutentbrannt zurück. Da . . . Polyphont  
 Gelingt es aufzuspringen . . . er verwundet  
 Den Helden, und die Wäde ihres Blutes  
 Sah ich in einem Strom vereint. Schon stürzt  
 Die Garde wütend vor. Da . . . seine Mutter . . .  
 O welche Kraft verleiht doch Mutterliebe!  
 Welch neuer Eifer stärkte seine Mühen,  
 Belebte seine Taten . . . Seine Mutter . . .  
 Sie wirft sich in die Mitte der Soldaten:  
 „Er ist mein Sohn! Halt! Weich! Unmenschlich Heer!  
 Er ist mein Sohn! Zerreiße seine Mutter  
 Und eure Königin! Zerreiße diesen Busen,  
 Der ihn gesäugt, den Arm, der ihn getragen.“  
 Und dieser Schreckensruf erregt das Volk.  
 Ein Hauf' Befreundeter, die die Gefahr,  
 In der sie schwebte, antreibt, fliegt herbei  
 Und wirft sich zwischen sie und die Soldaten.  
 Da sah zerstreut man des gestürzten Altars  
 Beschnuhte Trümmer in den Wäden Blutes,  
 Kinder, zermalmt am Mutterbusen; Brüder,  
 Von Bruderhand gemordet. Priester, Heervolk  
 Und Freunde, einer auf dem andern sterbend.  
 Über die Leichen geht der Weg. Man will  
 Entfliehn, man kehrt zurück. Die Menge wird  
 Wohl zwanzigmal von einem End' des Tempels

Marr

Mero



Zum anderen zurückgedrängt. Es rollte  
 Das wilde Fluten dieser wirren Haufen  
 Und es entzieht Agisth mir und die Fürstin.  
 Ich fliege blutbesleckt hin durch die Kämpfer  
 Und frag' fast schreiend die entsetzte Menge.  
 Und jede Antwort mehrt noch meinen Schrecken.  
 Man ruft: „Er ist gefallen! — fällt! — ist Sieger!“  
 Ich stürz' dahin, vergehe schier vor Angst,  
 Die Menge reißt mich mit und wirft mich hierher  
 In den Palast und läßt mich ungewiß  
 Inmitten dieser Sterbenden und Toten,  
 Im Trümmerhaufen. — Komm' und folge mir,  
 Verbinde deinen Wehruf mit dem meinen.  
 Folg' mir — noch weiß ich nicht, ob Merope  
 Noch lebt, ob ihres edlen Sohnes Leben  
 Gerettet ist, ob der Tyrann schon tot.  
 Noch ist mein Herz von all dem grausen Wirren,  
 Dem Aufruhr und dem Schrecken voll.

Narbas (betend).

Vorsehung,

Göttliche Richterin, tue dein Werk,  
 Strafe den Frevel und schütze die Unschuld,  
 Denk' unsres Leids, das wir litten, und wäge  
 Reich deine Güte uns zu! — —  
 O Himmel, schütz' Agisth, daß ich in Frieden  
 Vom Leben scheiden kann. Ach! Seh' ich nicht  
 Die Kön'gin da, umgeben von Soldaten?

## Achte Szene.

Vorige. Merope. Priester. Gefolge.  
 Soldaten. Volk.

Merope. Ihr, Krieger, Priester, Freunde, Volk Messeniens,  
 O hört mich an; bei jenen Göttern, die  
 Des Frevels Rächer sind, beschwör' ich euch,  
 Hört meinen Eid: Agisth ist euer König,  
 Gestraft hat er die Untat, seinen Vater  
 Gerächt. Der aber, den im Staub ihr saht,  
 Der ist ein Scheusal, Gott und Menschen feind.  
 In's Blut Kresphontes' tauchte er die Hände,  
 Gemordet hat er meinen Vatten mir,  
 Er nahm mir meinen Schützer, euch den Herrn.  
 Seine Verräterhände töteten